

Progressistisch

Autor(en): **Scarpi, N.O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 36

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-618752>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unser grosser Bruder

(Eine Entgegnung an Ruth Borer, Nebi Nr. 30)

Ich bin gerade zurückgekommen, von unserem «grossen, freien Bruder im Westen». Wirklich: Jeder Europäer sollte hinfliegen, um da zu lernen. Was passierte, wenn man dem Autoverkehr alleiniges Recht einräumte wie in Los Angeles? Nach fünfminütiger körperlicher Anstrengung glaubt man am Smog zu ersticken; an diesen «dunklen Sommertagen» ist selbst Schulsport von der Behörde verboten!

Wie hat man die sozialen Probleme gelöst? Neger, Puertoricaner, Mexikaner – alles Amerikaner – leben in Gettos, Schulen der Gewalt und des Hasses; das «weisse Amerika» lebt in «suburbia», verdrängt Probleme und besucht den Psychiater: Keep smiling! 60 Meilen hinter der Staatsgrenze zu Mexiko gibt es eine «schwarze Grenze» – wer nicht weiss genug ist, wird als illegal verdächtigt und wie ein Verbrecher überprüft.

Polizisten schiessen – danach fragen sie; bewaffnete «security officers» bewachen jeden Kleinladen: Pistolen als Symbol der Freiheit!

Kennen Sie «junk food»? So nennen die Amerikaner, was ihnen die Köche der Nation – McDonalds

und Jack in the Box – anbieten: Abfalten! Das Volk isst sich zu ihrem Nutzen zu Tode. Warum sind trotz «gesunder Nahrung» so viele zu fett und krank?

Wir – ich und mein amerikanischer Freund – kamen gern zurück nach Europa. Uns graut nur davor, dass wir dem verfallenden Land nacheifern und es als «Führer» akzeptieren. Amerika darf nicht unsere Zukunft und unser Schicksal sein!

Roland Jordan, D-Lübeck

Sportlicher Unsport

Lieber Nebelspalter, ich danke Dir von ganzem Herzen für den Mut zur Publikation «Olympia-Nachlese», die so meisterhaft und treffend in Zeichnung und Text von R. Gils aufzeigt und beleuchtet wurde (Nebelspalter Nr. 33). Was denn auch während den vergangenen Wochen den «Nichtsportinteressierten» durch TV, Radio und Presse an Zirkus, «Geschäft» und sportlichem Unfug zugemutet wurde, war grauenhaft. Ganz grauenhaft! Und *nur* und *einzig* mein geliebter Nebelspalter zeigte sich, dank einem R. Gils, bereit, diesem sportlichen Unsport die Stirn zu bieten und hinter die aufgepöppelten Kulissen zu leuchten. Ueberhaupt ist es R. Gils mit seinem hohen künstlerischen Niveau und seiner politischen Ideologie, die mich seit vielen Jahren veranlasst, seine Zeichnungen, wohlverstanden mit dem Datum, zu sammeln. Meine Kinder und Enkelkinder wer-

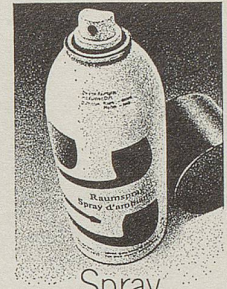
den auf diese Weise auf eindrücklichste Art viele unserer neuralgischen Punkte der Vergangenheit kennenlernen.

Jules Angst, Zürich

Billige Simplifizierung

Lieber Nebi, in der Nummer 33 schreibst Du auf Seite 6: «Dank Lehrerüberfluss kann Mutter Helvetia wieder mehr auf die staatsverhaltenden Eigenschaften beim Lehrpersonal achten.» Hans Sigg zeichnet dazu eine Reihe unterwürfiger Lehrer, die von der Erziehungsdirektion gewählt werden. Mir erscheint das als billige Simplifizierung des Problems und als Effekthascherei bei all denen, die heute am Staat alles bestreiten, ihr Einkommen und eventuelle Stipendien aber gerne annehmen.

Lieber Nebi, darf ich Dich daran erinnern, dass Du im Kampf gegen das Nazi-Unwesen schon in den 30er Jahren eine grossartige Rolle gespielt hast. Im Kampf gegen die kommunistische Diktatur, welche heute in der Spionage und in der Volksmanipulation viel raffinierter und weniger plump vorgeht, wäre eine tapfere Haltung von Deiner Seite auch am Platz. Wir wollen aus den jungen Menschen keine «Lecker» machen. Sie dürfen in unserer Zeit für sich mehr Freiheit beanspruchen als vor vierzig Jahren. Die geistige Toleranz ist breiter geworden. Wir wollen uns aber auch bewusst sein, dass der Militärdienst nicht nur



Spray
d'Ambiance
der bessere
Luft-Frisch-Spray
In guten Drogerien
und Warenhäusern

aus Gewissensgründen verweigert wird und dass die von Moskau angepriesene Ideologie schliesslich das Ende freiheitlicher Meinungsäusserung bedeutet. Hier wäre ein weiterer Tätigkeitsbereich für den Nebelspalter. Deshalb werde ich ihn auch in Zukunft abonnieren.

Fritz Schiesser, Winterthur

Aus Nebis Gästebuch

Vielen Dank für die heiteren Stunden, welche du mir jede Woche schenkst. Bleib fit und du bleibst auch stets der grosse Hit (im Blätterwald)!

M. E. Ballmer, Füllinsdorf

Progressistisch

Die massakrierenden Christen in dem einst vorbildlich friedlichen Libanon nennt man konservativ, die sich ebensogut aufs Massakrieren verstehenden Moslems und Palästinenser nennt man progressistisch. Ob die Bezeichnungen irgend etwas mit der Wirklichkeit zu tun haben, ist wahrscheinlich nicht leicht zu ergründen. Konservativ heisst, das Bestehende erhalten, progressistisch heisst wohl, das Bestehende ändern, jedes zu seiner Zeit berechtigt. Progressistisch aber – man pflegt es sonst progressiv zu nennen – dürfte nicht weit von kommunistisch sein. Und ob der Kommunismus unbedingt und gar in seiner jetzigen Form ein Progress – warum eigentlich nicht ein Fortschritt? – ist, lässt sich nicht leicht sagen. Viele Menschen sind anderer Ansicht, sonst gäbe es keine Berliner Mauer, keine russischen Psychiater, die sich dazu erniedrigen, gesunde Menschen für schizophren zu erklären, weil es der kommunistischen Regierung passt, keine Massenauswanderung aus Polen und schliesslich gäbe es auch keine Abspringer bei Olympischen Spielen. Ob in vier Jahren in Moskau viele abspringen werden?

Kommunisten gibt es anscheinend vor allem in jenen Ländern, wo der Kommunismus noch nicht an der Macht ist. So schrieb vor längerer Zeit ein ausgezeichnete Journalist.

Konservativ zu sein, ist keine Schande, denn es gibt ziemlich viel Erhaltungswertes an unsern

Lebensformen. Progressiv zu sein, ist natürlich ebensowenig eine Schande, denn es gibt an unseren Lebensformen gar manches, dessen Aenderung wünschenswert wäre. Darum aber sollten sich Konservative und Progressive nicht gegenseitig massakrieren, sondern an einen Tisch

setzen, wie Roosevelt sich ungefähr die Beziehung mit Stalin vorgestellt haben mag. Aber kein noch so grosses Möbelgeschäft mit Selbstbedienung hat bisher so einen Tisch konstruiert.

Und so geht das Morden weiter.

N. O. Scarpi

